

# Heinrich Ysaac.

Von

Dr. Franz Waldner.

---



Über den Lebensgang des so hervorragenden Tonkünstlers Heinrich Ysaac, der neben Paul Hofhaimer und Ludwig Senfel als der Schöpfer des mehrstimmigen deutschen Liedes der ersten Periode gilt und von Professor O. Kade als einer der größten Meister der Tonkunst aller Zeiten genannt wird, war man bis vor Kurzem nur sehr mangelhaft unterrichtet. Der französische Musikhistoriker Fr. Fétis in seiner Biographie universelle des musiciens (Brüssel II. Aufl. 1860—68 VIII. Bd.), A. W. Ambros in seiner Geschichte der Musik (Bd. I—IV. 1862—78) und O. Kade in seiner biographisch-kritischen Abhandlung über Ysaac im allgemeinen deutschen biographischen Lexikon 1881 (Bd. XIV.) kommen über Vermutungen betreffs der Lebensschicksale des großen Meisters nicht hinaus und ergehen sich in widersprechenden Ansichten über ihn. Erst im Laufe der letzten zwanzig Jahre fanden sich vereinzelt geschichtliche Anhaltspunkte und archivalische Notizen über ihn, welche in musikhistorischen Zeitschriften, vor allen in den verschiedenen Jahrgängen der Monatshefte für Musikgeschichte <sup>1)</sup> fleißig verzeichnet wurden. Am ausgiebigsten war, was in den letzten Jahren her in den Archiven von Innsbruck und Florenz gefunden wurde. Wenn wir nun diese immerhin noch spärlichen Nachrichten und Notizen und alles das, was wir in den ge-

---

<sup>1)</sup> Leipzig bei Breitkopf und Härtel 1869—1904 redig. von Robert Eitner. — Vgl. auch: Edm. van der Straeten, La musique aux Pays-Bas. — Ferner: La Mara (Lipsius) „Musikerbriefe.“

nannten Archiven noch auffinden konnten, in gegenseitiger Ergänzung und im Zusammenhalte mit den damaligen geschichtlichen Ereignissen durchgehen, so verbreitet dies soviel Licht, daß wir wenigstens von der zweiten Lebenshälfte des genialen Künstlers ein Bild in groben Umrissen erhalten, ja für einzelne Lebensperioden sogar eine deutliche Zeichnung.

Wir wollen also in historischer Reihenfolge vom Jahre 1484 an unter genauer Wiedergabe jenes urkundlichen Materiales, welches noch nie publiziert wurde oder in schwer erreichbaren Werken verzeichnet ist, seinen Lebenslauf zu skizzieren suchen und voran auch seinen mißhandelten Namen in Betracht ziehen,

1. Der Name Heinrich Ysaac. — Wenn wir die im k. k. Statthalt.-Archiv in Innsbruck vorhandene Reversurkunde <sup>1)</sup> vom 3. April 1497 zur Hand nehmen, so lautet darin die eigenhändige deutlich und schön geschriebene Unterzeichnung: H. Yzaac m. p. Ganz genau so lauten auch die übrigen Unterfertigungen auf den noch vorhandenen Manuskripten seiner Kompositionen. Die z-Form vertritt hier das weiche italienische s und ist auf Rechnung des langen Aufenthaltes des Meisters in Italien zu setzen. Der betreffende Innsbrucker Notar, welcher die erwähnte Urkunde verfaßt hat, schreibt „Ysaac“ und so schreiben auch die Beamten Kaiser Maximilians und die Italiener Ysach. Nirgends wird „Isaac“ mit dem reinen deutschen I geschrieben, wie es die Schriftsteller der Neuzeit willkürlich tun. Da nun jeder gebildete Mensch seinen Namen gewiß richtig schreibt und auch verlangen kann, daß ihn Andere nicht abändern, so sind wir der Meinung, daß auch heute Ysaac und nicht Isaac geschrieben werden soll.

Von der in seinen Testamenten vorkommenden Stelle „Magister Arrighus quondam Ugonis de Flandria“ auf den Namen Huygens hinüberzuleiten mit der Annahme, daß der Name

---

<sup>1)</sup> L. c. Schatzarchiv Nr. 5147; genau abgedruckt auch in den Monatsheften f. Mus.-Gesch. 1897 29. Jahrg. Beilage: Nachr. über d. Mus.-Pfleger am Hofe z. Innsbruck v. Dr. F. W. pg. 27.

Ysaac erst-später in Italien angenommen worden sei, wie dies in der Einleitung zur Neuausgabe der Werke Ysaacs in den „Denkmäler der Tonkunst in Österreich“<sup>1)</sup> geschieht, ist völlig unverständlich und entbehrt jeder Begründung. Die Stelle enthält eben, wie es in den Urkunden der damaligen Zeit zumeist und bei den Italienern allgemein gebräuchlich war, die Abstammungskürzung mit Weglassung des Wortes „filius“ und lautet ergänzt: Arrighus filius quondam Ugonis de Flandria. Sie besagt uns also, daß der Vater sich Hugo nannte und in Flandern zu Hause war. Das Wort quondam steht nebenbei bemerkt nur in den zwei späteren Testamenten von 1512 und 1516; in jenem vom Jahre 1502 lautet die Stelle: „magister Arrighus Ugonis de Fiandra“. Man möchte daraus fast vermuten, daß zu dieser Zeit sein Vater noch gelebt habe. Daß Ysaac diesen seinen Namen schon trug, bevor er nach Italien kam und ihn nicht erst dort annahm, werden wir weiter unten bei seinem ersten Aufenthalt in Innsbruck sehen. Auch in Ferrara wird er der Sänger Ysach genannt. Für den Vornamen Heinrich wurde in Italien stets die Bezeichnung Arrig(h)o gebraucht.

2. Die Abstammung Ysaac's. Dieselbe kann nach der angeführten Stelle in seinen Testamenten keinem Zweifel mehr unterliegen. Auch der gelehrte Schweizer Egidius Tschudi, der von 1515—1572 lebte, somit noch ein Zeitgenosse des Meisters war, schreibt in seinem Musikerverzeichnis: Henricus Ysaac Belga Brabantius<sup>2)</sup>. Er muß für diese bestimmte Bezeichnung einen ganz sicheren Anhaltspunkt gehabt haben, sonst hätte er bei der großen Sorgfalt, die er auf seinen Kodex verwendete, selbe gewiß nicht eingetragen. Da das belgische oder südliche Brabant und Ost-Flandern ineinandergreifen, so haben wir in den drei angeführten Namen keinen Widerspruch, sondern eine nähere Bezeichnung. Dieses Land gehörte damals zu Österreich und mit zum deutschen Reich. Es kann also gar nicht

<sup>1)</sup> Im V. Jahrgang 1898.

<sup>2)</sup> Vgl. Mon.-Hefte f. Mus.-Gesch. Jahrg. VI. pg. 131.

auffällig sein, wenn zwei deutsche Musikschriftsteller des XVI. Jahrhunderts, Luscinius (Masurgia pag. 94) und Glarean (Dodekachordon pag. 460) Ysaac als „Deutschen“ bezeichnen. Ebensowenig unrichtig ist es deshalb auch, wenn ihn die Italiener Arrigo tedesco nennen<sup>1)</sup>.

Der Ort, wo Ysaac geboren wurde, ist unbekannt und es erscheint müßig zu raten, wo etwa zwischen Gent und Brüssel derselbe zu suchen sein dürfte; ebenso unsicher ist sein Geburtsjahr. Auf Grund verschiedener Schlüsse wird selbes wohl mit Recht in die Mitte des XV. Jahrhunderts gesetzt. Über die Jugendzeit, über seine Ausbildung und seine Lehrer ist gar nichts bekannt. Erst nachdem er als durchgebildeter Sänger und Komponist bereits sich hervorgetan hatte, und durch einen Abgesandten zum berühmten Hof der Medici berufen wird, lernen wir seinen Namen kennen. Auf seiner Wanderung nach dem Süden im Herbst 1484 hält er am Hofe des kunstliebenden Herzog Sigmund in Innsbruck einige Zeit Rast. Dieser Fürst, zubenannt „der Münzreiche“, führte ein luxuriöses Hofleben und war Gelehrten und Künstlern außerordentlich hold. An seinem Hofe gab es damals mehr als ein Dutzend angestellte Instrumentisten und eine Gesangskapelle. Bei Festlichkeiten wurden außerdem noch fremde Musiker und Sänger zugezogen. Als Hoforganist fungierte daselbst seit Beginn des Jahres 1480 der hervorragendste deutsche Orgelspieler und Komponist Paul Hofhaimer, während der frühere Hoforganist, Kaplan Niklas Krondorfer, die Gesangskapelle leitete und die Sängerknaben unterrichtete<sup>2)</sup>. Da finden wir nun im k. k. Statthaltereiarhive im Raitbuche vom Jahre 1484 Fol. 56 verzeichnet: „Heinrich Ysaac Componisten am

<sup>1)</sup> Vgl. Fr. Grazzini (genannt Lasca): Tutti i Trionfi, Carri, Mascherate o Canti carnascialeschi andati per Firenze dal tempo di Magnifico Lorenzo di Medici fino all'anno 1559. Stampato per Lorenzo Torrentino in Firenze anno 1559.

<sup>2)</sup> Vgl. Dr. H. Hammer: Liter. Beziehungen und musikalisches Leben des Hofes Herzog Sigmunds. Ferd.-Zeitschr. III. Folge, 43. Heft 1899. Schumacher Innsbruck.

Mitwochen nach Exaltationis crucis (15. Sept.) durch Bevelch Maister Hannsen Fuchsmagen von Gnaden wegen (geben) Inhalt seiner quittung VI gulden. Ein ähnliches Geldgeschenk wird 1483 und neuerdings im Jahre 1484 einem „Componisten Arnold“ (von Bruck?) gereicht<sup>1)</sup>. Ähnliche Beschenkungen von Sängern, Lautenspielern u. dgl. finden sich mehrfach verzeichnet.

Fast alle Wanderer, welche damals von Deutschland nach Italien zogen, sowie die meisten der deutschen Kaiser auf ihren Krönungszügen nach Rom, wählten den Weg über den Brenner als den niedersten und bequemsten Alpenpaß. Es ist deshalb nicht auffällig, daß Ysaac, um nach Florenz zu kommen, denselben Weg einschlug. Was ist weiter natürlicher, als daß der gereifte Musiker nach damaliger Wandersitte bei einem so musikfreundlichen Hofe vorsprach, seinen Kunstgenossen sich vorstellte, einige Zeit Rast hielt und seine Kunst leuchten ließ. Dafür wurde ihm auch, wie wir gehört haben, auf Geheiß des herzoglichen Sekretärs Dr. Johannes Fuchsmagen, eine ausgiebige Belohnung ausgezahlt. Ysaac wird hier nicht als Musiker oder Sänger, sondern als „Komponist“ bezeichnet; dies läßt es als höchst wahrscheinlich erscheinen, daß er es nicht dabei bewenden ließ als Sänger und Musiker seine Kompositionen vorzutragen, sondern daß er ähnlich wie in Ferrara auch hier ein Lied oder eine Motette komponirte. Man ist versucht, dabei gleich an das unsterbliche Lied „Innsbruck, ich muß dich lassen“ zu denken; doch dazu gab es später bei seinem langen Aufenthalte daselbst noch mehr Gelegenheit.

Dieses erste, genau datirte Verweilen Ysaacs in Innsbruck ist nicht etwa bloß deshalb interessant, weil wir ihn hier schon frühzeitig mit Paul Hofhaimer, dem Mitbegründer des mehrstimmigen deutschen Liedes bekannt werden sehen, sondern weil wir damit den sicheren Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung haben, wann er nach Italien ging, denn es wird sich wohl niemand zu der Annahme entschließen, daß er während

<sup>1)</sup> K. k. Statth.-Archiv, Raitbuch 1483 fol. 36 und 1484 fol. 30.  
Ferd.-Zeitschrift. III. Folge. 48. Heft.

seines Florentiner Aufenthaltes einen Besuch in Innsbruck gemacht habe. Wir können nun mit Sicherheit annehmen, daß er erst im Herbst 1484 nach Florenz kam und nicht schon zu Beginn der achtziger Jahre oder noch früher, wie bisher stets angenommen wurde. Es stimmt dies auch ganz richtig mit den politischen Zuständen in Florenz überein, weil dort erst mit dem Jahre 1483, wie wir hören werden, die unruhigen Kriegsjahre zu Ende gingen und Lorenzo's von Medici Familie heimkehrte, für welche Ysaac zunächst berufen wurde.

3. Der Aufenthalt in Italien von 1484 bis 1494. In der Geschichte der Musik in den Niederlanden Bd. V pg. 87 teilt der Verfasser van der Sträten ein nicht datirtes Schreiben mit, welches ein gewisser Gian an Herzog Herkules I. von Ferrara richtet. Obwohl dasselbe in den Monatsheften f. M. Jahrg. XVII. pg. 24 in deutscher Übersetzung abgedruckt wurde, wollen wir es, weil darin nicht bloß für das Können, sondern auch für den Charakter Ysaacs wichtiges Zeugnis abgelegt wird, hier unten nochmals vollinhaltlich mitteilen<sup>1)</sup>. Dadurch, daß

1) Eure Hoheit benachrichtige ich, daß der Sänger (cantore) Ysach gegenwärtig in Ferrara ist, und in der Zeit von zwei Tagen eine Motette über eine Phantasie, genannt La me la so la se la mi lo, componirt hat, die sehr schön ist. Nach meiner Meinung ist dieser Künstler außerordentlich bewandert in der Composition. Außerdem ist er ein liebenswürdiger und gefälliger Mensch, so daß ich glaube, er würde sich zum Dienste bei Eurer Hoheit sehr eignen. Signor Don Alphonso (wahrscheinlich der Sohn des Herzogs Herkules) hat bei ihm angefragt, ob er in die Dienste Eurer Hoheit treten wolle. Seine Antwort lautete dahin, daß er den Dienst bei Eurer Hoheit allen anderen vorzieht, doch bat er sich einen Monat Bedenkzeit aus. Diese Zeit über will er sich zu seinem Vergnügen in Florenz aufhalten und dann Eurer Hoheit benachrichtigen. Es sind ihm für den Monat 10 Dukaten Gehalt angeboten worden, vorausgesetzt, daß Eurer Hoheit damit einverstanden sind. Ysach scheint mir tüchtiger Eurer Hoheit dienen zu können, als Josquin, da sein Naturell mehr Sympathie erweckt und er unerschöpflich im Schaffen neuer Werke ist. Josquin steht zwar als Componist höher, aber er arbeitet nur, wenn er Lust hat, und nichts kann ihn bewegen, davon abzugehen. Er verlangt 200 Dukaten Gehalt fürs Jahr, während Ysach mit 120 Dukaten zufrieden ist. Eurer Hoheit wird hiemit die Entscheidung unterbreitet.



uns durch die Innsbrucker Notiz die Zeit der Reise angegeben ist, erhalten wir auch für dieses Schreiben, beziehungsweise für den Aufenthalt Ysaac's in Ferrara die Zeitbestimmung. Um die Mitte September wird der Meister in Innsbruck beschenkt, d. i. sicherlich am Schlusse seines Aufenthaltes daselbst, und er dürfte somit eine Woche später bereits in Ferrara gewesen sein, wo es wieder für ihn eine günstige Halte- und Gaststelle gab. Herzog Herkules I. (1471—1505) war ein Schöngeist und hatte an seinem Hofe stets eine größere Anzahl Dichter, Gelehrte, Maler und andere Künstler versammelt. Ysaac konnte dem Antrage in Ferrara zu bleiben nicht Folge leisten, da er eingeladen war nach Florenz zu kommen. Seine Ablehnung ist jedoch klugerweise so gehalten, daß er sich die Anstellung wenigstens einen Monat lang noch offen hielt für den Fall, als es ihm in Florenz nicht zusagen sollte. In dieser Antwort liegt auch der Beweis, daß der kurze Aufenthalt des Komponisten in Ferrara auf der Reise nach Florenz stattgefunden hat und nicht als ein späterer Besuch von dorthier gelten kann. Aus dem Schreiben ersehen wir ferner, daß damals der berühmteste aller niederländischen Komponisten, Josquin Depres, in Ferrara in Sold stand, wogegen derselbe nachgewiesen die Zeit von 1486—1495 als Kapellsänger im Dienste der Sixtina in Rom zubrachte. Von einem späteren Aufenthalte desselben in Italien weiß man nichts mehr.

Im Jahre 1484 stand Lorenzo de' Medici, zubenannt il Magnifico, auf dem Gipfel seines Ruhmes<sup>1)</sup>. Der ferraresische Krieg war beendet und es gab für nicht politische Dinge wieder günstige Zeit in Florenz. Auch Lorenzo's Familie, welche wegen der Pestseuche und dann wegen der Kriegsgefahr seit 1478 stets auswärts in Pistoja und Fiesole gelebt hatte, kehrte mit diesem Jahre wieder nach Florenz zurück und damit konnte auch den Kindern größere Aufmerksamkeit zugewendet und der Unterrichtskreis der heranwachsenden Knaben erweitert werden.

<sup>1)</sup> Vgl. A. v. Reumont: Lorenzo de' Medici il Magnifico. 2 Bände, Leipzig, Dunker u. Humblot. 2. Aufl. 1883.

Es trat jetzt die ruhige Friedensperiode ein, wo alle Musen am Hofe sich heimisch machten und die Renaissance auf allen Gebieten ihre Blüten entfaltete. Gelehrte, Künstler und Dichter belebten die Hofhaltung Lorenzo's, wo das Leben von der heitersten Seite gepflegt wurde. Auf allen diesen Gebieten erzeugte Toskana eine große Zahl der hervorragendsten Männer; nur auf dem Gebiete der Tonkunst, der man eben so hold gesinnt war, tauchte damals kein bedeutendes einheimisches Talent auf. Es ist deshalb leicht begreiflich, daß man sich auswärts um eine tüchtige Kraft umsah und den Blick auf die Niederlande richtete, wo zu dieser Zeit die Hauptschule der neu aufblühenden Tonkunst war. Lorenzo sandte einen vertrauten Diener nach Flandern und lud Ysaac, dessen Ruf wahrscheinlich durch Kompositionen zu ihm gedrungen war, ein nach Florenz zu kommen. Zunächst handelte es sich wohl — wie Reumont <sup>1)</sup> vermutet und Milanesi <sup>2)</sup> direkt ausspricht — um einen gediegenen Hauslehrer zum Musikunterricht für die Kinder, speziell für den ältesten Sohn Pier, welcher damals im vierzehnten Lebensjahre stand und vom Anfange her den Dichter Poliziano als Erzieher hatte. Die zwei jüngeren Söhne Giovanni (nachmals berühmt als Papst, Leo X.) und Giuliano, zählten erst 9, bzw. 7 Jahre.

Bei seinem Können und seiner Stellung im Hause Medici konnte es dann für Ysaac nicht schwer werden, auch bei den Kirchenchören eine Anstellung zu erringen. Er wurde zunächst

---

<sup>1)</sup> Vgl. A. v. Reumont über Ysaac l. c. II. Bd. pag. 20, 351, 352 und 424.

<sup>2)</sup> G. Milanesi l. c. in der Einleitung zur Veröffentlichung des dritten Testamentes von Ysaac schreibt über dessen Berufung und Anstellung: Egli venne in Firenze chiamato da Lorenzo de' Medici, il quale a questo effetto aveva mandato un suo familiare sino in Fiandra. Insegnò maestro Arrigo dapprima la musica ai figlioli di detto Lorenzo, e poi per favore di costui ottenne di esser ammesso tra i cantori della cappella di San Giovanni e fatto organista di quella chiesa; e non molto dopo, stipendiato ancora ai servigi dell'Opera di Santa Maria del Fiore e de' frati del Nunziata.

Mitglied der Sänger und dann Organist bei San Giovanni, wofür er, wie Nikolaus de Pittis in seinem Briefe <sup>1)</sup> berichtet, von der Zunft der Kaufleute monatlich 5 Golddukatn Provision bezog; später erhielt er auch noch Anstellungen beim Kirchenchor des Domes und in der Annuntiatikirche, wofür er nach der angeführten Quelle monatlich 2, beziehungsweise 1 Golddukatn erhielt. Aus dieser Zeit stammen sicherlich sehr viele der zahlreichen kirchlichen Kompositionen unseres Meisters; aber auch anmutige und formenschöne weltliche Lieder verdanken dem Florentiner Aufenthalt ihr Entstehen wie das wunderschöne Loblied auf Florenz: „La più bella di questa, ne più degnia si trova alcuna idea“, welches die herrliche Lage von Florenz und seine schönen Frauen preist, oder das kleine dreistimmige Liebeslied: *Fammi una grazia, amore*; ferner die Lieder *Donna di dentro della tua casa* und *Fortuna d'un gran tempo* u. s. w. Ohne Zweifel hat er auch mehrere von den Liebesliedern und *Cauzonen* Lorenzo's in Musik gesetzt, denn dieser war nicht nur ein gründlicher Kenner und Verehrer der heimischen Literatur, sondern selbst als Dichter tätig und nicht ohne Bedeutung <sup>2)</sup>. Gewiß wissen wir die Vertonung einer Anzahl von Faschingsliedern (*canti carnascialeschi*), welche Lorenzo für die karnevalistischen Volksgesellschaften, deren er sich zu seinen populären Festen bediente, dichtete: „Dieselben gingen auf die mannigfaltigste Weise aus dem Gesellig-Heiteren in das Burleske und häufig in das Satirische über, jedoch stets unter Vorwalten des lyrischen Elementes“ sagt Reumont. Ysaac schrieb dazu im Sinne des Volkstones dreistimmige Melodien. A. Grazzini, der in dem bereits zitierten Werke die Texte der Triumph- und Carnevalslieder aus dieser Zeit und den nächsten Jahrzehnten veröffentlichte, führt 15 solche von Lorenzo selbst gedichtete Texte an und sagt in der Vorrede: *.. composta a tre voci da un certo Arrigo tedesco, maestro allora della ca-*

<sup>1)</sup> Siehe unten: Brief Nikolaus de Pittis, cantor et prior Cappelle pape, a Magnifico domino Laurentio de' Medici.

<sup>2)</sup> Vgl. Reumont l. c. II. Bd. Lorenzo als Dichter.

pella di San Giovanni, e musico in que' tempi riputatissimo. Ma dopo non molto ne fecero poi a quattro; e cosi di mano in mano vennero crescendo i compositori cosi di Note come di parole . . .

Auch zu einer religiösen Dichtung Lorenzo's — dem Mysterienspiel *Rappresentatione dei S. S. Giovanni e Paulo* <sup>1)</sup> — hat Ysaac die Musik geschrieben. Bei dessen Aufführung am Hofe im Jahre 1489 haben neben anderen Knaben edler Häuser auch die Söhne Lorenzo's mitgewirkt <sup>2)</sup>. Der für Ysaac gleichfalls irgendwo gebrauchte Titel Hofkomponist ist somit nicht ungerechtfertiget. „Es war“ — wie Reumont schreibt — „ungeachtet mancher Störungen ein heiteres Leben im Mediceischen Hause. Musik war hier tägliche Genossin. Lorenzo's Dichtergenius mußte ihn für diese Kunst gewinnen. Sein nicht angenehmes Organ hinderte nicht seine Beteiligung am Gesange.“ Ysaac, der sicher, wie alle Berufssänger der damaligen Zeit, humanistisch gebildet war, mag sich in dieser heiteren klassischen Gesellschaft jedenfalls sehr wohl gefühlt haben. Bald gründete er sich in Florenz auch den eigenen Herd, indem er sich mit Bartolomea, der Tochter des Fleischhausers Pietro Bello vermählte. Wenn der im Briefe de Pittis angeführten Stelle „poi Lorenzo li detto moglie“ ein Wert beigemessen werden kann, dann muß man annehmen, daß selbst diese sehr intime Angelegenheit nicht ohne vermittelnden Einfluß von Seite seines Gönners sich abwickelte. Als Mitgift erhielt seine Frau die Hälfte eines kleinen Landgutes mit Herrn- und Arbeiterhaus, das in San Piero a Careggi, genannt Castagnetto, gelegen war. Die andere Hälfte gehörte ihrer Schwester Margarita, welche an Carlo di Piero Francese verheiratet war <sup>3)</sup>.

Im Jahre 1489 ging Ysaac nach Rom. Wie Reumont berichtet, gab ihm Lorenzo Empfehlungsbriefe mit an den Papst (Innocenz VIII.), an seinen Eidam Franceschetto Cybo und an den Gesandten Giovanni Lanfredini. Es handelte sich dabei

<sup>1)</sup> Das Manuskript soll sich in der Bibliothek des Christ Church College zu Oxford befinden.

<sup>2)</sup> Reumont l. c. II. Bd. pag. 21.

<sup>3)</sup> Milanese l. c.

aber nicht um eine Übersiedlung nach Rom zu längerem Aufenthalte oder um die Übernahme einer Stelle, sondern nur um einen Besuch. Er hatte keinen Grund, Florenz auf die Dauer zu verlassen, solange er dort so in Gunst stand und dies letztere wird hinreichend durch die Empfehlungsschreiben bewiesen. Wir haben auch aus seinem Leben und aus seinen Werken nicht den geringsten Anhaltspunkt, daß er je in Rom war. Leicht begreiflich ist, daß er Sehnsucht hatte einmal Rom und die berühmte Gesangskapelle dort kennen zu lernen. Wie lange er etwa sich dort aufgehalten hat, ist nicht bekannt.

Im April des Jahres 1492 ging Lorenzo nach längerem Kranksein mit Tod ab. Ysaac setzte die vom Hausdichter Poliziano auf dieses für beide so traurige Ereignis gedichtete Monodie in Musik, welches Werk uns erhalten geblieben ist und zugleich den Beweis liefert, daß er damals sicher noch in Florenz war.

Nachdem es der Partei Medici gelungen war, den noch nicht 22 Jahre zählenden Pier als Nachfolger Lorenzo's an die Spitze der Regierung zu stellen, hatte Ysaac keinen Grund von Florenz wegzuziehen, denn sicher war ihm sein ehemaliger Schüler nicht weniger geneigt, als dessen verstorbener Vater. Im Übrigen war Pier leider nicht der kluge, erfahrene Lorenzo; er vergaß in seiner Stellung völlig, daß er nicht absoluter Herrscher sei. Als er sich dazu noch einige politische Unklugheiten zu Schulden kommen ließ, benützten die Gegner seines Hauses im November 1494 die Gelegenheit eine Revolution gegen ihn in Szene zu setzen und es gelang ihnen, die Mediceer samt Verwandten aus dem Staate zu vertreiben. Der Versuch einer Rückkehr mißglückte und machte die Anhänger nur noch verdächtiger.

Mit der Ausweisung des Hauses Medici war auch für Ysaac, der ja zu den Familiaren dieses Hauses gehört hatte, in Florenz kein Halt mehr; es ist sogar fraglich, ob er nicht etwa Grund hatte gleich die Stadt zu verlassen. Stellungen, wie die seine, waren in der damaligen Zeit auch stets an die Person des Herrschers oder Gönners gebunden und gingen mit dessen Ab-

gang zu Grunde, wenn nicht urkundlich lebenslängliche Besoldung festgestellt war. Einem ähnlichen Schicksale verfiel ja auch der Schüler Ysaac's, Ludwig Senfel, nach dem Tode Kaiser Maximilians. In Florenz war für Ysaac aus doppeltem Grunde nichts mehr zu suchen: erstens wurde alles, was mit dem Hause Medici in engerer Verbindung gestanden hatte, verdächtigt und verfolgt; zweitens wurde unter dem steigenden Einflusse des fanatischen Savonarola alles Heitere aus der Republik verbannt; speziell wurden auch Musik und Gesang als teuflische Verführungskünste verboten. Beim „Auto da Fè der Eitelkeiten“ auf dem großen Platze wurden auch die Musikinstrumente und Musikalien mit verbrannt. So konnte Ysaac selbst durch die Heimatliebe seiner Frau und ihre Teilhaberschaft am väterlichen Besitztum von der Auswanderung nicht mehr zurückgehalten werden.

4. Ysaac im Dienste Kaiser Maximilians. Wir wissen nicht bestimmt, wann Ysaac nach Deutschland zurückgekommen ist, dürfen aber nach den angeführten Vorkommnissen in Florenz wohl annehmen, daß er am Ende des Jahres 1494 oder in der ersten Zeit des Jahres 1595 Italien verlassen hat. Sein Rückweg ist ohne Zweifel derselbe gewesen, den er zehu Jahre vorher hinwärts genommen hat, so daß er zunächst über den Brenner nach Innsbruck kam, welches ihm ja schon bekannt war. Dort konnte er auch hoffen den kunst- und musikfreundlichen Kaiser Maximilian zu treffen, um demselben seine Dienste anbieten zu können. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß Ysaac früher, bevor er nach Italien gerufen wurde, etwa bei der Gesangskapelle in Brüssel im Dienste dieses Monarchen stand und somit demselben kein Unbekannter war. Die Niederlande hatte Maximilian zu dieser Zeit bereits an seinen Sohn Philipp abgetreten, brachte aber doch den Winter 1494|5 dort zu und kam erst im April 1495 zur Eröffnung des großen Reichstages nach Worms. Sei es nun, daß Ysaac längere Zeit in Innsbruck weilte und mit Hilfe der Regierungsräte auf schriftlichem Wege von Maximilian in Dienst genommen wurde, oder daß er den Monarchen in den Nieder-

landen oder in Worms selbst aufgesucht hat: wir wissen nur, daß er im Jahre 1496 mit seiner Frau in Augsburg lebte und der großen königlichen Gesangskapelle daselbst zugeteilt war. Diese Kapelle, welche die Aufgabe hatte die verschiedenen Festlichkeiten Maximilians zu verherrlichen, wurde aber im Jahre 1496 aufgelöst und deren Mitglieder zum größeren Teile nach Wien versetzt. Obige Aufgabe fiel in Hinkunft der Wiener Kapelle zu, wohl auch vereint mit den Sängern und Musikern, welche Max in Innsbruck hielt. Die betreffenden Verfügungen über diese Kapelle wurde vom Feldlager in Pisa aus getroffen, von wo der König drei Erlässe an die Regierung in Innsbruck richtete <sup>1)</sup>. Der erste eröffnet den Beschluß des Monarchen, die Gesangskapelle in Augsburg aufzulösen. Da man derselben aber noch 920 Gld. an Sold und Liefergeld schulde, sollten die Räte der Kammer diesen Betrag dem obersten Kaplan und Kantor Hans Kerner und den Sängern bar auszahlen und dagegen die Quittung nehmen. Im zweiten wird befohlen von den 18 Sängerknaben 6 zu entlassen und jedem derselben 20 Gld. Abfertigung zu geben, dem Hans Kerner aber für seine Person 50 Gld., zur Bekleidung der anderen 12 Knaben 20 Gld. und als Fährgeld, damit er die Knaben von Augsburg nach Wien bringe, 10 Gld. anzuweisen. Im dritten Erlaß wird zunächst erwähnt, daß der oberste Kaplan und Kantor mit 12 Knaben, dazu auch der Ysaac samt seiner Hausfrau nach Wien verordnet seien, wo sie die weiteren Befehle zu erwarten hätten. Die Regierung in Innsbruck soll weiters beim Schatzmeister-General der niederösterreichischen Lande, Simon von Hungerspach, verordnen, daß dem Kantor für die Knaben und Gesellen wochentlich 6 Pfund Pfennig und dem Ysaac und dessen Hausfrau 6 Schilling ausgefolgt werden. Ysaac

---

<sup>1)</sup> K. k. Statthalt.-Arch. Innsbr. Cop. 1496 fol. 71. Diese Erlässe und die im Nachfolgenden angeführten urkundlichen Daten aus dem Innsbr. Statthalt.-Arch. finden sich abgedruckt in den „Nachrichten über Musikpflege am Hofe zu Innsbruck“ u. s. w. von Dr. F. W. in den Monatsheft. f. Mus.-G. Jahrg. 1897/98.

stand also damals noch nicht definitiv in Diensten Maximilians, doch bezog er ein relativ hohes Wochengeld.

Zu Beginn des Jahres 1497 kam Maximilian aus Italien nach Innsbruck zurück und traf verschiedene Anordnungen. Zu dieser Zeit muß auch Ysaac von Wien nach Innsbruck berufen worden sein, denn laut Dekret vom 3. April an die Räte der Regierung und Kammer in Innsbruck wird er dáselbst definitiv zum Hofkomponisten ernannt<sup>1)</sup>. „Wir haben vnsern getreuen Heinrich Ysaakh zu vnsern Componisten vnd Diner aufgenommen vnd Jme alle Jar bis auf vnser selbs mütlich abkünden 200 Guldin Rheinisch vnd nach seinem abgang seiner Hausfrawen 50 guldin . . . . zu geben bestimmt“ heißt es darin. Weiter wird den Räten befohlen ihm darüber eine Urkunde auszustellen. Aus den 200 Gld. wurden aber dann — wahrscheinlich über Vorschlag der sparsamen Räte — 150 Gld. und dabei blieb es bis zum Lebensende Ysaac's. Die über die Ernennung ausgefertigte Urkunde selbst ist weder im Original noch in Abschrift vorhanden, wohl aber die übliche nahezu gleichlautende Gegenurkunde, welche der Komponist über seine Ernennung ausgestellt hat und worin er auf Treue und Ehre verspricht, daß er sich „mit seiner Kunst zu notturft Sr. königl. Majestät Capel brauchen lassen (wohl auch als Sänger?) und sonst alles das thun solle und wolle, was ein getreuer Componist und Diener seinem Herrn zu thun schuldig ist“ u. s. w. und schließt dann selbe: Geschehen zu Innspruck am Montag nach dem Sonntag Quasimodogeniti nach Christi Geburt vierzehnhundert und im siebenundneunzigsten Jahre. H. Ysaac m. p.<sup>2)</sup>.

Damit war unser Meister definitiv und dauernd in den Dienst des großen Kunstfreundes und Kulturförderers Maximilian getreten. Bei den wenigen historischen Nachrichten über

<sup>1)</sup> L. c. Cop. 1497 fol. 328.

<sup>2)</sup> Originalurkunde l. c. Schatzarchiv Nr. 5147. Die genaue Wiedergabe des Inhaltes siehe Monatsh. f. M.-G. Jahrg. 1897/98 l. c. und in den „Innsbr. Nachrichten“ Jahrg. 1895.



ihn ist aber schwer anzugeben, wo er sich von dieser Zeit an zumeist aufgehalten hat. Anzunehmen ist, daß er für gewöhnlich bei einer der kaiserlichen Gesangs- oder Musikkapellen zugeteilt war, da er urkundlich verspricht mit seiner Kunst zu Notturft Sr. königl. Majestät Kapelle sich brauchen zu lassen. Höchstwahrscheinlich hat er nicht nur die Kapelle mit Kompositionen versorgt, sondern auch hier, wie in Florenz, als Sänger in derselben mitgewirkt. Maximilian hatte an mehreren Orten Sänger und Musiker. Er war, wie wir aus den Schilderungen seiner Zeitgenossen <sup>1)</sup> wissen, ein großer Verehrer und eifriger Förderer der Tonkunst und darin auch selbst bewandert. In seinem sich selber schildernden Weißkunig schreibt er von sich, daß er durch seinen Fleiß bald den Grund des Gesanges und aller Saitenspiel begriff. Er hatte auch von dieser Seite, wie sonst in seiner Begeisterung für Kunst und Wissenschaft viel Ähnlichkeit mit Lorenzo Magnifico von Medici, nur gönnten ihm die fortwährenden Feldzüge und kriegerischen Vorkehrungen nicht die genügende Zeit zu einer konsequenten Betätigung seiner Neigung auf diesen Friedensgebieten. Wo immer es aber anging, besonders bei feierlichen Friedenshandlungen, suchte er sich und seine Umgebung mit den Genüssen der Tonkunst zu erfreuen. Wie vorsorglich er in dieser Beziehung war, besagt uns auch ein Regest aus der Urkundensammlung des Dr. A. Figdor in Wien: 1501 empfiehlt Kaiser Maximilian I. dem Rat der Stadt Innsbruck den Johannes Pruelmair „unsern singer umb seiner kunst und schicklichait wegen als schuelmeister, wann wir hier

---

<sup>1)</sup> Vgl. Cuspinian, *vita Maximiliani* pag 494: *Musices vero singularis amator, quod vel hinc maxime patet, quod nostra aetate musicorum principes omnes in omni genere musices omnibusque instrumentis in ejus curia veluti in fertilissimo agro succreverint veluti fungi unâ pluviâ nascuntur.* Ferner derselbe im *Diarium der Doppelhochzeit*: *Quotusquisque enim princeps est hodie in orbe nostro, qui singularia ingenia musicorum ita veneratur et appretiat sicut Caesar? Sub eo itaque nova instrumenta musices excogitata et inventa sunt . . etc.*

Hoff halten, daß wir Im mit singen und sunst hir brauchen möchten.“

Sein Hoforganist Paul Hofhaimer mußte bei größeren Reichsgeschäften oder zu Zeiten der großen kirchlichen Feste dem Kaiser überallhin nachreisen, und wo es besondere große Feierlichkeiten gab, wurden auch die anderen kaiserlichen Gesangs- und Musikkkräfte herangezogen. Maximilian fand ein großes Gefallen an festlichen Aufzügen. Wie pompös er sich seinen Aufzug bei der Kaiserkrönung in Rom dachte, zu der es leider nicht gekommen ist, hat er sich durch die Künstler Jörg Kölderer, Hans Burgkmaier und Albrecht Dürer im „Triumph“ und in der „Ehrenpforte“ bildlich darstellen lassen. Auch in seinen Feldzügen ließ er zur Aneiferung der Landsknecht-Fähnlein öfters eine ganze Kapelle von Instrumentisten <sup>1)</sup> nachkommen und wurde so auch der Gründer der Militärkapellen. Als Maximilian 1486 Röm. König wurde, — und wohl schon vorher — hielt er sich zumeist im Burgundischen auf und hatte dort seine Gesangskapelle. Mit dem Jahre 1490 übergab ihm sein Vetter Herzog Sigmund das Land Tirol, wobei er alle Beamten und Bediensteten mit übernehmen mußte. Damit erhielt er auch die von Sigmund gehaltenen Sänger und Musiker in Innsbruck. Nach dem Tode seines Vaters Friedrich 1493 zum Kaiser ernannt, trat er die Niederlande seinem Sohne Philipp ab. Zu dieser Zeit scheint er für die Feierlichkeiten bei den Reichstagen u. dgl. eine Gesangskapelle in Augsburg geschaffen zu haben, deren Mitglieder er wohl aus seiner ehemaligen Niederländischen und der Innsbrucker Kapelle zusammengezogen haben mag.

Auch Heinrich Ysaac war derselben zugeteilt. Mit dem Wachsen der Interessen im Osten des Reiches und dem häufigen Aufenthalte Maximilians in Wien, welches er 1490 selbst

---

<sup>1)</sup> In Innsbruck hielt Maximilian während seiner ganzen Regierungszeit 12—14 Instrumentisten unter den Namen Trumetter, Pusauner, Pfeifer, Trumler u. s. w., welche nach damaliger Anforderung wohl insgesamt auf allen gebräuchlichen Instrumenten und in der Gesangkunst geübt waren.

von Mathias Corvinus erobert hatte, verlegte er den Schwerpunkt seiner Bestrebungen für Wissenschaft und Kunst auf diesen günstigen Boden. Um nicht die Auslagen zu vermehren, löste er — wie wir bereits gehört haben — im Jahre 1496 die Kapelle in Augsburg auf und versetzte die meisten Mitglieder derselben nach Wien. In Innsbruck befand sich nur eine beschränkte Anzahl Sänger, hingegen ständig eine größere Anzahl Instrumentisten. Es ist uns nicht bekannt, daß nach dem Jahre 1497 vom Kaiser noch anderswo eine geschlossene Kapelle gehalten wurde. Wir hätten demnach Ysaac entweder in Innsbruck zu suchen, wo er zum Hofkomponisten ernannt worden war, oder in Wien, wo vom Ende des XV. Jahrhunderts an die große kaiserliche Kapelle ihren bleibenden Sitz hatte und unter Leitung des musikfreudigen und eifrigen Kapellmeisters (und nachmaligen Bischofs) Georg Slatkonja aufblühte. Die Archive sind darüber sehr schweigsam. Von den Raitbüchern, welche in der Regel am ehesten Notizen enthalten, fehlen im k. k. Statthalt.-Archive in Innsbruck jene für 1498 und 1499 sowie für einzelne Jahre der nächsten Zeit. In jenem für 1500 finden wir aber im Monat Februar eine Soldanweisung an Ysaac gegen erhaltene Quittung. Man kann also für sicher annehmen, daß er im Februar 1500 in Innsbruck saß und wahrscheinlich ununterbrochen seit seiner definitiven Ernennung im April 1497. Er dürfte da wohl im steten Verkehr mit dem Hoforganisten Paul Hofhaimer, der in Innsbruck sein Haus hatte, gestanden und vielleicht mit ihm zusammen gearbeitet haben. Nach 1500 finden wir in unseren Büchern keine Auszahlung an ihn verzeichnet bis zum November 1514, wo die kleine Summe von 2 Gld. für ihn nach Wien angewiesen wird, u. zw. zu Händen des Kapellmeisters Bischof Slatkonja; Ysaac selbst war ja damals bereits in Florenz. Auch über einen Wiener Aufenthalt haben wir keinerlei Nachrichten. Trotzdem glauben wir fest, daß er die Zeit von 1496—1514 mit Ausnahme kurzer Besuche in Italien — wozu ihm sein, beziehungsweise seiner Gemahlin immobilier Besitz in Florenz Veranlassung gab — ständig in Österreich zugebracht

hat, und zwar vermutungsweise die ersten Jahre in Innsbruck, die späteren in Wien, der Hofkapelle zugeteilt. Es wäre denn, daß er sich zwischen 1506 und 1514 für kürzere oder längere Zeit in Neustift bei Brixen aufgehalten hätte, weil er innerhalb dieser Jahre in die Laienbruderschaft des dortigen Klosters aufgenommen worden ist. In einem aus diesem Kloster stammenden Manuskriptkodex<sup>1)</sup>, welcher neben Anderem die Stifter, Wohltäter und geistlich Verbrüdeten des Klosters anführt, befindet sich auf dem letzten Blatte a auch eine Liste von Namen der weltlichen Bruderschaftsmitglieder von 1506 an unter der Aufschrift: *Utriusque sexus nomina laicalem nobiscum fraternitatem habentium hic infra notata sunt ab anno virginiei partus 1506.* Den einzelnen Namen ist in der Regel das Todesjahr beigesetzt. In dieser Namensliste erscheint auch verzeichnet: *Mgst. Heinrich Ysac Cesaree maiestat. archimusicus. ob. 1517.*

Das Verhältnis der Laienbrüder zum Kloster war nun allerdings nur ein solches, daß dieselben gegen irgend welche materielle Zuwendungen an das Kloster Anteil an den geistlichen Verdiensten eventuell auch einen Seelengottesdienst nach ihrem Tode zugesichert erhielten. Die Aufnahme in die Bruderschaft setzte aber doch stets eine nähere Bekanntschaft mit den Klostermitgliedern und einen öfteren intimeren Verkehr mit denselben voraus. Wir müssen also annehmen, daß Ysaac bei den Augustiner Chorherrn daselbst öfter oder einmal durch längere Zeit sich aufgehalten habe, weil er gerade in diesem Kloster, deren er ja auch andere genug kannte, als Laienbruder erscheint. Durch diese Notiz erscheint auch sein Sterbejahr 1517 sicher bezeugt.

Die Tatsache, daß Ysaac im Jahre 1502 in Florenz vom Notar Giov. Carsidoni für sich ein Testament anfertigen und dasselbe im Jahre 1512 mit erweiterten Bestimmungen vom selben Notar neu abfassen ließ, hat zur Annahme verleitet, daß er während dieser Zeit ständig dort gelebt haben werde. Zu

<sup>1)</sup> Innsbrucker Universitäts-Bibliothek Manuskript. C. Nr. 142.

dieser Annahme berechtigen aber die zwei Testamente durchaus nicht. Durch seine Heirat war er zur Hälfte Mitbesitzer an Haus und Gut in oder bei Florenz geworden. Dieses Besitztum konnte er, wenn sein Schwager, dem die andere Hälfte gehörte, nicht einverstanden war, nicht in Geld umsetzen. Vielleicht war auch seine Frau für die Behaltung dieses einst väterlichen Besitzes. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, ja selbstverständlich, daß er von Zeit zu Zeit einen Besuch in Florenz machte, das ihm ja überhaupt sympatisch sein mußte. Was die Abfassung von Testamenten anbelangt, wurde dies damals häufiger denn je gepflegt. Die in ganz kurzen Zeiträumen stets wiederkehrende Pestseuche veranlaßte die Menschen zur schriftlichen Hinterlegung ihres letzten Willens, weil sie wußten, daß im Erkrankungsfalle Zeit und Gelegenheit dazu in der Regel mangelte. Wenn wir also sehen, daß Ysaac im Jahre 1502 in Florenz weilte und sich gelegentlich zur Sicherung seines Nachlasses für seine Gattin von dem sehr gesuchten Notar Carsidoni <sup>1)</sup>, welcher vielleicht zum Kreise seiner früheren Bekannten zählte, ein Testament abfassen läßt, so spricht dies nicht gegen unsere Annahme eines ständigen Aufenthaltes in Österreich. An's Sterben dachte Ysaac damals noch nicht, wie er im Testamente selbst ausspricht: „Gesund an Körper, Geist und Verstand ist der Testator nicht etwa im Begriff zu sterben, sondern will nur über sein Gut und Eigentum Verfügungen treffen.“ Das Testament ist nach der üblichen Schablone abgefaßt und gewährt keinen besonderen Aufschluß über seine Lebensverhältnisse. Es enthält nur die Bestimmung, daß er nach Abzug der vom Gemeindestatut von Florenz vorgeschriebenen Legate seine Frau zur Universalerbin seiner ganzen Hinterlassenschaft einsetzt. Da dieses Schriftstück noch niemals veröffentlicht worden ist, lassen wir es wörtlich hier folgen.

---

<sup>1)</sup> Vom Notar Giovanni Carsidoni werden eine große Zahl Testamentsprotokolle aus der Zeit von 1483—1528 im Florentiner Staatsarchiv aufbewahrt. Archivio notarile: Rogiti di Ser Giovanni Carsidoni; Protocollo di testamenti dal 1483 al 1528.

## Jhesus.

## Arrigi Cantoris.

In Dei nomine amen. Anno Domini ab ejus salutifera incarnatione 1502, indictione quinta (V) et die decimaquinta (XVa) Augusti actum in ecclesia Sancte Marie de Servis de Florentia presentibus testibus proprio ore infrascripti testatoris vocatis habitis et rogatis, videlicet: magistro Matteo Francisci de Florentia, fratre P<sup>o</sup>. (Petro o Paulo?) Francisci, item Joannangelo Harionis, fratre Benedicto Baronis, fratre servorum Augustino Bartolomei Venture, Pietro Paulo Cipriani de Lucha et Blasio Dini de plebe Ascasia<sup>1</sup>).

Cum nil sit certius morte etc. hinc est quod magister Arrighus Ugonis de Fiendra habitator in populo Sancti Laurentii de Florentia, sanus per Dei gratiam corpore, mente, sensu et intellectu, nolens intestatus decedere sed volens de bonis et rebus suis dispositionem facere, per hoc suum nuncupativum testamentum, quod dicitur sine scriptis, disposuit, ordinavit et fecit in hunc modum et formam, videlicet:

In primis animam suam omnipotenti Deo ejusque gloriose matri Marie semper Virgini humiliter recommendavit, corpusque suum cum de hac vita migrare contigerit sepeliri voluit in ecclesia Sancte Marie de Servis de Florentia. Item iure legati reliquit relegavit constructioni murorum civitatis Florentie et opere Sancte Marie del Fiore eiusque nove sachrestie quantum requiritur ex forma statutorum ordinamentorum communis Florentie. In omnibus autem aliis suis bonis, mobilibus et immobilibus, iuribus, nominibus et actionibus presentibus et futuris sibi heredem universalem instituit, fecit et esse voluit dominam Bartolomeam eius dilectam uxorem et filiam olim Pieri . . . . (sic!) alias Pier Bello Bechaio dicti populi Sancti Laurentii de Florentia.

Et hanc dixit et asseruit esse et esse velle suam ultimam voluntatem et testamentum etc.

Cassans etc. rogans etc. Item post incontinenti etc.

<sup>1</sup>) Pieve a cascina nel Valdarno superiore.

Prefatus Arrhigus omni modo etc. non revocando etc. fecit suos procuratores Zenobium Joannis girelliti (?) del Giocondo et Joannem Cudini (?) furnarium et quilibet eorum in solidum etc. licet absentes generaliter etc. ad agendum: item ad intrandum in tenutam etc. Item ad petendum in solutione etc. (Folgen noch eine Reihe solcher notarieller gekürzter Formeln. Unterschriften finden sich in diesen Protokollen selbstverständlich keine.)

Daran ist sicher nicht zu zweifeln, daß Ysaac unter Umständen lieber in Florenz gelebt hätte, als in Wien oder in Innsbruck und in der Erinnerung an die schön durchlebte Zeit den Aufenthalt in Florenz unter der Regierung der Medici wieder herbeisehnte. Bei seiner Gattin als einer geborenen Florentinerin mag dies Gefühl in noch erhöhterem Maße bestanden haben. Wahrscheinlich hatte er überhaupt die Absicht, seine letzten Lebensjahre dort abzuschließen. Was hätte er aber bis zum Jahre 1513 ohne Stellung und ohne Protektion dort machen sollen? Seine Gönner und Freunde lebten auswärts und alle Verhältnisse waren für ihn ungünstig. Unter der Herrschaft des Gonfaloniere Pietro Soderini war die Verwirrung eine dauernde. Der Krieg mit Pisa zog sich jahrelang fort und hernach wurden die Kriegswirren ständig durch die Feindschaft mit dem Papst und dem Kaiser; die Republik war ganz herabgekommen, Florenz selber völlig erschöpft, Wissenschaft und Kunst ohne Pflege. Abgesehen aber von diesen Zuständen, welche den dauernden Aufenthalt Ysaacs in Florenz während dieser Periode ganz unwahrscheinlich machen, hatte er die kontraktliche Verpflichtung, am Hofe Maximilians zu bleiben. Im kaiserl. Dekret vom 27. Jänner 1515 ist dies deutlich ausgesprochen und es klingt darin förmlich als eine Entschuldigung an die Räte der Regierung und Kammer in Innsbruck, daß der Weiterbezug der Besoldung für Ysaac verlangt wird, auch während derselbe jetzt — von 1514 an — auswärts weilt; es wird für notwendig befunden, seinen auswärtigen Aufenthalt mit der dienstlichen Verwendung in Florenz zurechtzufertigen. Dieses für uns so wichtige Schriftstück lautet wörtlich:

„Edle, Erw. etc. Nachdem wir dem Ysackh vnsern Componisten alle Jar sein Lebenlang Anderthalbhundert guldin Rheinisch zu provision auf vnnsere Raitcamer zu Ynsprugg Eurer verwesung verschriben haben, doch daß Er vnns an vnnserm Hof dienen sol. Diweil es aber sein gelegenheit diser Zeit nit (ist), aus vrsachen vnns deshalb angezaiget, also daß Er vnns zu Florenz nuzer dann an vnserm Hof ist. Demnach empfelhen wir Euch mit besonderm ernst, daß Ir dem genannten Ysackh solch Anderthalbhundert guldin Rheinisch nichts destomynder raichet vnnd gebet vnnd das khains wegs lasset. Das ist vnnsere ernstliche meinung. Geben zu Ynsprugg am XXVII. tag Januarj Anno etc. XV.<sup>to</sup> (1515).

Vnser beuelch ist auch, daß gedachtem Ysackh die vergangene Quatterember zu weyhenachten bezalt werde <sup>1)</sup>.“

So konnte nur geschrieben werden, wenn Ysaak vorher nicht dauernd auswärts war. Die im Dekrete verschleierte Angabe über den Zweck seiner Übersiedlung läßt entnehmen, daß es sich nicht bloss um die Erfüllung eines Wunsches des Komponisten, sondern gleichzeitig auch um eine politische Mission gehandelt hat, welche der hochherzige Monarch wahrscheinlich damit verbunden hat, um dem sehnsüchtigen Wunsch des Meisters jetzt seinen Aufenthalt in Florenz nehmen zu dürfen leichter entsprechen zu können.

Papst Julius II. hatte im September 1512 mit Hilfe von spanischen Truppen die Florentiner überwältiget, hierauf die Mediceer mit ihrem Anhang wieder dahin zurückberufen und den Kardinal Giovanni de' Medici, den zweiten Sohn des Lorenzo Magnifico, — der älteste Pier war seit 1503 tot, — an die Spitze der Regierung gestellt. Als dieser aber bereits am 19. März 1513 als Leo X. den päpstlichen Stuhl bestieg, übernahm sein jüngerer Bruder Giuliano zusammen mit seinem Neffen Lorenzo die Leitung der Republik, überließ selbe aber noch im gleichen Jahre 1513 seinem Neffen allein und zog sich nach Rom zurück.

<sup>1)</sup> Innsbruck Statth.-Arch. Cop. 1515 Gesch. v. Hof Fol. 14.



Im Jahre 1512 hat Ysaac sich in Florenz aufgehalten, jedenfalls aber nur vorübergehend d. h. besuchsweise. Daß er dort war, bezeugt die Abänderung oder Vervollständigung seines Testamentes vom Jahre 1502 unter Anführung ganz neuer Zeugen. Die hauptsächlichliche Änderung oder Erweiterung besteht darin, daß er seine Erben zu Gottesdiensten nach seinem Absterben verpflichtet. Im Übrigen ist keine große Abänderung bemerkbar. Da auch dieses zweite Testament niemals publiziert wurde, geben wir dessen Wortlaut als Fußnote wieder <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> In Dei nomine Amen. Anno Domini ab eius salutifera incarnatione 1512, indictione XV<sup>a</sup> et die XXIII<sup>a</sup> novembris, actum in populo sancti Jacopi inter foveas de Florentia presentibus ad infrascripta omnia et singula proprio ore infrascripti testatoris vocatis, habitis, rogatis videlicet: Ser Raffaele Pieri Bechay et Ser Franco Andree Franchi clericis florentinis et domino Cammillo domini Francisci (Franchi?) de Zantuzis de Bononia et Bartholomeo Pauli de Anbrosiis de Pistoris et Jeronimo Antonii de Giocondis et Francisco Ser Filippi Christofori de Florentia et Bartholomeo Tornia (?) populi Santi Laurentii de Florentia feliciter.

Cum nil sit certius morte et incertius hora mortis, hinc est quod excellentissimus musice professor magister Arrigus quondam Ugonis de Flandria generaliter nuncupatus Arrigus Ysach, habitator ad presens in populo Sancti Marci de Florentia, sanus pro dei gratia corpore, mente sensu et intellectu, volens de bonis et rebus et iuribus suis disponere suum nuncupativum condidit testamentum quod dicitur sine scriptis in hunc modum et formam, videlicet:

In primis animam suam omnipotenti Deo eiusque gloriosissime Matri semper virgini Marie totique celesti curie paradisi humiliter et devote recommendavit, corpusque suum, cum ex hac vita migrare contigerit, sepeliri voluit et iussit in ecclesia Sancte Marie de Servis de Florentia et in sepulcro societatis Sancte Barbare de qua societate est dictus testator.

Item iure legati reliquit et legavit constructioni murorum civitatis Florentie et opere Sancte Marie del Fiore eiusque nove sacrestie libram unam florenorum pro qualibet, in totum lib. tres florenorum, secundum formam statutorum et ordinamentorum Communis Florentie.

In omnibus autem aliis suis bonis mobilibus et immobilibus, iuribus, nominibus et actionibus presentibus et futuris sibi heredem universalem instituit fecit et esse voluit dominam Bartolomeam eius dilectam uxorem et filiam olim Pieri Belli Bechay, cum hoc tamen honore quod ipsa domina Bartolomea eius heres predicta et ipsius domine Bartolomee heredes

Im Jahre 1513, während der kurzen Regierungsdauer der Söhne von Lorenzo, war Ysaac sicherlich nicht in Florenz, denn sonst hätte er sich zweifellos seinen ehemaligen Schülern, denen er die ersten Begriffe über Musik beigebracht und mit denen er in ihrer Jugend soviel verkehrt hatte, vorgestellt und wäre auch sicher als Familiare ihres unvergeßlichen Vaters von ihnen gut aufgenommen und versorgt worden. Es wäre dies um so sicherer zu erwarten gewesen, als Kardinal Giovanni ein begeisterter Freund der Musik war. Selbstverständlich wäre dann auch von Rom aus der weiter unten zu erwähnende Empfehlungsbrief zur Unterstützung Ysaac's vollkommen überflüssig gewesen.

Es läßt sich leicht vorstellen, welchen erfreulichen Eindruck die Rückkehr der Medici nach Florenz auf Ysaac gemacht haben wird, und daß er darauf den Entschluß, seinen Aufenthalt jetzt dort zu nehmen, möglichst bald durchzusetzen suchte. Darüber konnte er sicher sein, daß Kaiser Maximilian ihn nach solangen Diensten auch fernerhin als seinen Hofkomponisten mit 150 Gld. Jahresprovision behalten werde, auch

---

teneantur et debeant quolibet anno in perpetuum post mortem ipsius testatoris facere et seu fieri et celebrari facere in ecclesia Sancte Marie de Servis de Florentia aut in alia ecclesia ubi et prout declaratum fuerit per ipsam dominam Bartolomeam unum offitium sive annuale pro anima ipsius testatoris et dicte eius uxoris, cum triginta presbiteris missam celebrantibus et cum cera et aliis necessariis et opportunitis pro offitio predicto prout videbitur et seu declarabitur ipsa domina Bartolomea et seu per ipsam dominam Bartolomeam in predictis eius conscientiam honerando. Et nihilominus pro effectu et ad effectum predictum reliquit omnia eius bona obnoxia et obligata ecclesie predictae pro ea quantitate qua commodè fieri possit offitium predictum ut supra. Et hanc dixit et asseruit esse et esse velle suam ultimam voluntatem et quam valere voluit et cassans et rogans.

Item postea incontinenti dictis anno, indictione die et loco et presentibus suprascriptis domino Cammillo de Zantuzis de Bononia et Bartolomeo de Anbrosiis de Pistoris.

Prefatus magister Arrighus non revocando etc. (folgt eine ganze Seite abgekürzter notarieller Formeln mit dem üblichen etc.) L. c. Carisdoni, Protocollo dal 1483—1528 a. c. 148—150c.

wenn er auswärts lebte. Nun traf es sich günstig, daß der Kaiser 1512 mit dem Papste und dem Staate Florenz gegen Frankreich die hl. Liga geschlossen hatte und so mit den Mediceern in nähere Verbindung getreten war. Maximilian kannte aber die Unverläßlichkeit der Italiener und die wechselreichen Vorkommnisse in den italienischen Staaten und Städten sehr gut und es ist höchstwahrscheinlich, daß er einen ständigen Beobachter dort haben wollte; dazu mochte ihm die unscheinbare Person des Künstlers, welcher zwanzig Jahre vorher daselbst in den höchsten Kreisen verkehrt und alle Verhältnisse genau kennen gelernt hatte, als sehr geeignet erscheinen. Darin vermuten wir die politische Mission Ysaac's. Als dieser dahin übersiedelte, was nach unserem Dafürhalten zu Beginn des Jahres 1514 geschah, — der Empfehlungsbrief aus Rom ist vom 13. Mai 1514 datiert, — waren seine alten Gönner nicht mehr in Florenz und dem jungen Regenten Lorenzo II. war er ein vollkommen Unbekannter. Er benötigte deshalb eine Empfehlung von Rom aus, welche wahrscheinlich wieder durch Vermittelung des Kaisers zustande kam, denn dieser hatte ja auch an möglichst günstigen Aufenthaltsbedingungen des Komponisten ein Interesse. Dieses Empfehlungsschreiben ließ Giuliano de' Medici im Auftrage des Papstes durch den Chormeister der päpstlichen Kapelle, Nikolaus von Pitis, an den Regenten Lorenzo in Florenz richten. Es ist sehr warm abgefaßt und mußte von dieser Seite ausgehend zweifellos von Erfolg für Ysaac sein. Es befindet sich im Staatsarchiv in Florenz <sup>1)</sup> und wurde seiner Zeit mit dem dritten Testamente Ysaac's von G. Milanese in der Zeitschrift *Rivista critica della letteratura italiana*, Jahrg. 1886 Juniheft pg. 187 veröffentlicht und lautet in Übersetzung:

Sr. Durchlaucht Lorenzo, meinem hochverehrten Herrn Heil!

Seine Heiligkeit unser Herr hat befohlen, daß Seine Durchlaucht Giuliano von Medici Euch ein Empfehlungsschreiben sende

<sup>1)</sup> Arch. d. Stat. Fior. Carteggio privato de' Medici. Filza CXI, C. 322.

für Heinrich Ysaak, den Sänger und ausgezeichneten Komponisten, der seiner Zeit, angenehmer Erinnerung, der sehr beliebte Diener von Lorenzo de' Medici war. Er wurde durch denselben von Flandern herberufen und nachhin verschaffte ihm Lorenzo in Florenz eine Frau, welche noch lebt. Jetzt weil der Arme alt wird und nicht wieder nach Deutschland gehen will, hat seine Heiligkeit unser Herr, wie oben erwähnt wurde, Seine Durchlaucht Giuliano beauftragt, daß er Euch schreiben und den Armen empfehlen lasse, damit derselbe mit der gleichen Provision versehen werde, welche er zur schönen Zeit Lorenzos für seine Leistung als Sänger in San Giovanni hatte. Die Provision war damals folgende: Die Zunft der Kaufleute gab ihm monatlich fünf Golddukat; aus dem Bauschatz des Domes erhielt er zwei Golddukat und von Annunziata einen Golddukat monatlich. Dies war die Provision, welche jeder der Sänger zur schönen Zeit des Lorenzo de' Medici erhielt.

Es wäre nun, wie oben gesagt, der Wunsch des Papstes, daß dem Sänger bleibend von Eurem Hause diese Provision gewährt werde. Und ich, der ich der ergebenste Diener Eures Hauses bin, sowie auch zum Danke verpflichtet dem Papste und Sr. Durchlaucht Giuliano empfehle ihn Euch im Auftrage derselben; Ihr würdet damit für ganz Florenz ein angenehmes Werk tun, weil Arrigo (Heinrich) von Jedermann wohlge-litten war.

Weiter sage ich nichts, als Gott erhalte Euch im Glück: und lebet wohl!

Rom, am 13. Mai 1514.

Nikolaus de Pitis, Sänger und Vorstand der päpstl. Kapelle.

Der Wunsch der beiden Oeime in Rom war für Lorenzo II. soviel wie Befehl; es kann deshalb mit voller Sicherheit angenommen werden, daß Ysaac die Provision von 8 Golddukat im Monat erhielt. Da ihm auch von Innsbruck aus seine Besoldung zukam, so war er jetzt für seine Lebensverhältnisse pekuniär sehr gut versorgt. Er war ja außerdem selbst nicht unbemittelt. Über das weitere Leben und seine Tätigkeit während

des zweiten Aufenthaltes in Italien ist nichts bekannt. Wenn er auch aller materiellen Sorgen enthoben war, so mag ihm doch beim Vergleich mit der Glanzperiode während seines ersten Aufenthaltes unter dem gelehrten großen Gönner und Förderer aller Künste und Wissenschaften, wo Florenz in seiner größten Blüte stand, eine gewisse Enttäuschung nicht erspart geblieben sein. Immerhin war es eine wohlthätige Fügung des Geschickes für sein vorgerücktes Alter, seine Wünsche bis zu diesem Grade erfüllt zu sehen. Leider war es nicht von langer Dauer. Nach zweijährigem Aufenthalte — im Dezember 1516 — muß er sich sehr krank oder altersschwach gefühlt haben (*corpore languens*), so daß er sich veranlaßt sah, noch ein drittesmal vom Notar Carsidoni ein Testament abfassen zu lassen. Aufgenommen ist dasselbe am 4. Dezember 1516 im Stadtbezirk St. Markus „im Hause des Testators“. Ysaac ist also während seines zweiten Aufenthaltes in Florenz in diesem Bezirke noch Hausbesitzer geworden. Zum Unterschiede von den früheren Angaben betreffs seiner Person heißt es jetzt „*sanus per Dei gratiam mente, sensu et intellectu, licet corpore languens*“. Es ist, abgesehen von neuen Zeugen, zumeist Priestern und Sängern von Santa Maria del Fiore, im allgemeinen jenem von 1512 gleich, insoferne aber abweichend, als der Jahresgottesdienst nur für die nächsten 10 Jahre nach seinem Tode festgesetzt wird: *quod ipsa domina Bartolomea et ipsius heredes teneatur et seu teneantur per decem annos continuos proxime et immediate subsequentes mortem et tempus mortis ipsius testatoris facere et seu fieri et celebrari facere quolibet anno dictorum decem annorum unum offitium sive annuale . . . . .*

Es scheint nach der Abfassung dieses dritten Testamentes nicht mehr lange gewährt zu haben, bis der unerbittliche Todesengel dem sangeskundigen Meister die kalte Hand aufs Haupt drückte. Sicher ist, daß er im Laufe des Jahres 1517 starb und im schönen Florenz, wo so viele große Geister des Cinquecento ihre Grabeshügel haben, zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Nachkommen hat er wohl keine hinterlassen, da weder

in einem der Testamente noch sonst irgendwo von Kindern eine Erwähnung geschieht.

Ysaac stand volle zwanzig Jahre definitiv als Hofkomponist im Dienste Kaiser Maximilians und war während dieser Zeit äußerst produktiv; niemals aber finden wir während dieser langen Dauer — im wahren Gegensatz zu Paul Hofhaimer — eine Petition von ihm um Zuwendung einer Gnadengabe oder um Erhöhung seiner sehr bescheidenen Jahresbesoldung. Es scheint demnach neben seiner rastlosen Tätigkeit ein sehr zufriedener und anspruchsloser Mann gewesen zu sein. Gian von Ferrara nennt ihn in seinem Brief einen liebenswürdigen und gefälligen Menschen, unerschöpflich im Schaffen neuer Werke. War er schon von Jugend auf, wie alle Sänger der damaligen Zeit, streng im Studium der humanistischen Wissenschaften auferzogen worden, so hatte er in späterer Zeit durch seine Reisen, besonders aber durch den Aufenthalt am Hofe der Mediceer, wo er durch viele Jahre mit den größten Gelehrten, Dichtern und Künstlern der damaligen Zeit viel in Verkehr kam, recht Gelegenheit, seine Bildung zu erweitern und zu verfeinern; dabei blieb er für sich streng religiös, wie sich aus mehreren Vorkommnissen, so namentlich aber aus der Tatsache ergibt, daß er der Laienbruderschaft des Klosters Neustift bei Brixen angehörte. Aus allem dem zusammen erhalten wir einen Mann von ganz hervorragenden Charaktereigenschaften.

Eine eingehende künstlerische Würdigung Ysaac's nebst einem Verzeichnis der zahlreichen Tonwerke desselben und der Angabe ihres Aufbewahrungsortes, zusammengestellt in stofflicher Ordnung, hat Prof. O. Kade im allgemeinen deutschen biographischen Lexikon Bd. XIV. veröffentlicht, worauf wir hier verweisen. Eine kurze Zusammenstellung der biographischen Daten samt Abdruck der genannten Abhandlung Kade's wurde vom Verfasser dieser Skizze im Jahrgang 1895 der Innsbrucker Nachrichten publiziert. Unterdessen hat die „Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Österreich“ mit der Herausgabe der Werke des genialen Künstlers begonnen,

womit sie einen langgehegten Wunsch der ganzen musikalischen Welt erfüllt und dem großen Meister ein Denkmal setzt, wie er für die genossene Gastfreundschaft durch sein unübertreffliches Volkslied „Inspruck ich mus dich lassen“, dieser Stadt eines gebaut hat „aere perennius.“

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [3\\_48](#)

Autor(en)/Author(s): Waldner Franz

Artikel/Article: [Heinrich Ysaac. 171-201](#)